

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 39 (1760)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten / von An. 1758 und 1759
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Begebenheiten/

von An. 1758 : und 1759.

Der Krieg ist eine der empfindlichsten Zorn-Ruthen des Himmels, um so betrübter aber ist es, wenn auch Unschuldige, die keinen Theil daran haben, und in stiller Sicherheit leben, damit unversehens heimgesucht und bis aufs Blut gestäupet werden. Die Welt hat zwar zu allen Zeiten Krieg geführt; und es wird nit unterbleiben, so lange die Sterbliche, die doch allhier nur eine kurze Zeit bleiben, sich um den ewigen Besitz des Erdreichs bestreiten. Allein das innert 3. Jahren über 12. Haupt-Treffen vorgefallen, und bey nahe halb Teutschland in einem einzigen Feldzug von fremden Waaffen eingenommen worden ist, gleichwohl ein einzig Mitglied desselben, fünf dero höchsten Monarchen genug zu schaffen gemacht hat, und noch macht: Das muß jeder als etwas ausserordentliches erkennen. Das hartnäckige Treffen bey Lobositz, die Gefangenehmung der Sächsischen Armee, und der darauf erfolgte blutige Eintritt der Preussen in Böhmen: Das Treffen bey Prag, bey Hastenbeck, bey Koblin, das bey Rosbach, bey Wehlau, das vor Breslau, das zwischen Lissa und Neumark, das zwischen Crevelt und Bischeln am Rheinstrohm, das bey Zornsdorf ohnweit der Stadt Cüstrin, das bey Bergen, das bey Lippstadt in Westphalen, und das Treffen bey Kammersdorf unweit Frankfurt an der Oder.

Dieses sind wahrhaftig bittere Thränen Tage. O! wie viel kostbares, wie viel edles, wie viel theur erkauftes, wie viel unschuldiges Blut habt ihr nicht Strohmis-weis vergossen, und wie viel ist dessen in den dazwischen vorgefallenen Recontren, und hüzigen Ausfällen geflossen: Ja bald ganz Teutschland siset in Staub und Asche, und dessen Gesilde räuchet noch von dem Blut der Erschlagenen und der Deden Brand-Stätten. Ist der Tod das erschrecklichste unter allem Erschrecklichen: Welch ein Schaur überfallet mich, wenn ich nur auf soviel Schlachtfeldern die tausendfachen Mengen so grossen Feld-Herren, so manchem würdigen General, so manchen tapferen Ritter, und streitbaren Soldat vor mir ausgestreckt ligen sehe. Doch sie sind hinüber, Sie haben die unverwelfliche Cron der Ehren erstritten, und kein feindliches Geschos noch Ungemach kan sie ferner berühren.

Ich beklage aber billich alle schmerzlich betrübte Anverwandten, und trostlose Hinterlassene, die tief gebeugen Eltern, welche das Würgschwert die Krieges seiner werthen Söhne beraubet hat. Ich beklage auch die jammer-vollen Wittwen und Waisen, von welchen ein zärtlichen Ehegatte, ein geliebter Vater, auf ewig getrennet worden. Ich bedaure aber auch diejenigen, die zwar ihr Leben, aber nit ihre Gesundheit und graden Glieder davon gebracht. Ich bedaure ferner die vielen tausende die in Kriegs-Gefangenschaft gerathen. Ich habe auch herzliches Mitleiden, über die bey kalter und unbequemer Jahrs-Zeit im Feld gelegene, oder auf dem Marsch begrieffene Martir-Söhne, die so manchem Ungemach ausgesetzt waren. Bedauert doch selbstn Franckreich nichts mehr, dann dieses, das

daß dessen fürchterliche Armee in dem rauchen Deutschland so hart mit genohmen worden; und wer wollte nicht mit mir beklagen die Verhergung ganzer Provinzen, und Zerstörung der schönsten Städten, und Aufsaugung der fruchtbarsten Ländern, da ihre armselige Einwohner durch das Rauben, Plündern, Sengen und Brennen in das äußerste und beweinen's würdigste Elend und Armuth versetzt werden.

O du bekümmertes und beträngtes Deutschland! Welche Zerrüttung! welche Verbitterung und welch ein Geist der Zwenracht beherrscht dich. Ein Reich ist wider das das andere und du bist nit nur ein Tummelplatz fremder Waffen, die das Marck aus deinen Gebeine, und das Blut aus deinen Adern saugen, sonder du kehrest auch die Waffen wider dich selbst, und wütest wider dein Eingeweide.

Werffe ich meine Augen auf die sonst so fruchtbare Auen, so erblicke ich aller Orten, wo Mars die Trommel gerühret, nichts denn Einöden, Wüsteneyen und traurige Fußstapfen seines fürchterlichen Gefolgs. Des Landmanns seine Speicher und Scheuren sind lár, sein gepflügtes Feld ist verwüset; Sein Zug Vieh ist unter dem Zuschleppen unerschwinglicher Liefferrungen aus eigenem Mangel crepiert, und das übrige eine Speise und Beute der Krieger worden. Die Bürger der Städten sind durch die schweresten Abgaben, Einquartierungen und das darniederliegende Gewerib äußerst entkräftet, und die erpreßten Contributionen zehlet man zu vielen Millionen. Redet selbst ihr Länder, die ihr die Geißel des Krieges geföhlet. Rede betrübtes Sachsen, beträngtes Schlessien / aufgezehrtes Böhmen, verheertes Preussen, überfallenes Pommeren, betrübtes Hanover, überwältigtes Westphalen, seufzendes Lüneburg, weinendes Thüringen und Hessen, mitgenommenes Mecklenburg, ausgefangte Laufnitz, gepreßtes Münsterland, und schmachgendes Nöhren. Redet ihr Ekevischen Lande.

Redet ihr Städte! Du halb ruiniertes Prag, du eingäschertes Zittau, du verändertes Dresden, und Königsberg, du verfallenes Leipzig, du bestürmtes Schweidnitz, du abwechselndes Breslau, du heimgesuchtes Berlin, du weinendes Halberstadt / du niedergeschlagenes Bremen; Redet ihr herrlichen und nunmehr traurenden Residenz - Städte Hannover / Braunschweig, Wolfenbüttel und Cassel. Rede du bekümmertes Zelle, du ausgezehrtes Erfurt, und gebeug-

tes Bamberg; Rede du ruiniertes Ollmütz, ihr Städte am Rhein, und du armseliges Düsseldorf; Ja weinet mit euern übrigen grossen und kleinen Schwestern über euern Unstern.

Redet ihr ausgeplünderte und in Aschen verwandelte Flecken und Dörfer! Ich sehe, daß euch allen die Thränen noch in den Augen stehen und wer ist, der euer trauriges Schicksal nicht bedauern sollte.

Mich deucht aber, ich höre noch die Stimme der Erschlagenen, welche nit nur ihren noch unter den Waffen stehenden Cameraden, sondern auch uns allen zuruffen: Heute an Uns, Morgen an Euch! Die Pfeile des Todes siefen um uns beständig herum, wie die Kuglen auf den Kampf-Plätzen: Wenn sie treffen den treffen sie doch öfters, wohl dem, der bereit und auf seiner Huth ist.

Allein nichts Merkwürdiges ist diesen Winter vorgefallen, bis den 13. Aprillen als am Charr-Freytag kam es zwischen der Französischen und der Hanoverischen zu einem Haupt-Treffen, in welchem die ersteren obfiegen, bey dem Dorf Bergen anderthalb Stund von Franckfurt am Mayn. Der Angriff in Forma geschah Morgens um 9. Uhr, und das Gefecht dauerte mit gleicher Hitze bis Abends um 7. Uhr. Wir wolten Umstand für Umstand erzehlen, was wir zu verlässiges von dieser Schlacht erfahren. Die Französische Armee unter dem General Broglio stand auf einer vortheilhaften Anhöhe, sie war mit einer vortreflichen Artillerie versehen, und diese wohl bedienet. Bey dem Hannauischen Dorf Bergen war der Streit am heftigsten. Die Allirten sollen schon in diesem Posten bis zum Amt-Haus eingedrungen gewesen, aber durch die Tapferkeit der daselbst gestandenen Truppen zuruck geschlagen worden seyn. Das Feuer zu beyden Seiten ware nicht anderst, als wie auf dem schönsten Exercier-Platz, man hörte Lage und Gegen-Lage, als wann nur einzeie Schüsse geschehen, und dieses daurete bis zum Abend. Wie gesagt auf das Dorf Bergen ware der Haupt Angriff der Allirten gerichtet. Sie wolten es gleichsam erzwingen, dasselbe zu erobern. Allein die daselbst befindliche Teutsche und eine Schweizer-Brigade hätten sich desperat gewehrt, und die Hanoveraner allemahl mit der grösten Standhaftigkeit zuruck getrieben. Der Verlust auf Seiten Frankreichs ist bey nahe 5000. Mann, und die Hanoveraner ist in allem 2266. Mann

Mann worbey diese den Kürzern gezogen. An dem Prinzen von Hsenburg hat die Allirte Armee ein grossen verlohren. Es hat derselbe, aller Erzählung nach, nicht nur als ein Held gekochten, sondern er ist auch nach empfangener tödlicher Wunde in der Brust um 10. Uhr recht Heroisch gestorben. Seine letzten Worte, da er die Grenadiers zum Sturm angeführt, sind gewesen: „Allens! wer ein brauer Soldat ist, der folge mir nach.“ Sein General-Adjutant enyete schleüinig herbey: Der Prinz sahe ihm ganz lieblich und freudig an, und sagte zu demselben: „Mein lieber Adjutant, ich sterbe!“ „Gott sey mir gnädig! Mit welchen Worten!“ Er sein heldenmüthiges Leben schloß. Dieses Treffen hat den Franzosen kein so ein grossen Vortheil nach sich gezogen, und ist zwischen diesen Völkern bis auf den 1. August viel hitzige Actionen vorgefallen. Allein es kam den 1sten August abermahlen zu einem Haupt-Treffen, in welchem die Allirten einen ganz vollkommenen und immer fortwährenden Sieg über die Franzosen erhalten.

Ich wil diese Schlacht also hieher setzen, wie sie aus Frankreich von Paris beschriben worden.

Durch die schlimmen Nachrichten, welche seit einigen Tagen hier eingeloffen, und überall sich ausgebreitet, ist allhier eine allgemeine Bestürzung entstanden. Das Uebel ist groß, so gar daß man es nicht verbergen kan. Hiernächst kommen keine Briefe von der Armee, und seit der Ankunfft eines Couriers am 6. dis, welche dem Hof die Nachricht von der unglücklichen Begebenheit am 1. dis überbracht, ist kein anderer gefolget. Man schreyet hefftig wider den Herren von Contades, daß er sich in die Fallstricke habe locken lassen, welche ihm von dem Prinzen Ferdinand sind gelegt worden, und man gestehet, daß, wann wir an Macht stärker sind, als unsere Feinde, so seye hingegen der feindliche General dem unsrigen um vieles überlegen. Die Franzosen hiesse es, haben die Allirten Morgens um 5. Uhr Angegriffen und die Affaire hat bis 10. Uhr gedauert. Sie ware sehr mörderisch, insonderheit auf unserer Seite, und man hat die unsrigen mit solcher Hitze zuruck getrieben daß sie genöthiget worden, noch einem ohngefehr 4 stündigen Gefecht mit vieler Eylfertigkeit sich zurück zuziehen. Unser Ruckzug geschah auf Minden, unter Bedeckung des Herzogen

von Broglio, welcher hiebey nach seiner bekanten Geschicklichkeit, so vorsichtig zu Werke gegangen, daß die Arrier-Garde, welche er commandiret, von dem Feind nicht Angegriffen werden können. Die Carabiniers und die Gensd'Armerie sind insonderheit sehr übel mißhandelt worden. Nach die en unsern erstern Berichten waren es eigentlich nur 40. Escadrons und 15. Batallions, in allem also 18000. Mann welche rechtschaffen im Feuer gestanden, man versichert aber, daß wir bey nahe die Helfte verlohren, bey der Infanterie waren es die Grenadiers von Frankreich die dem feindlichen Feuer am meisten bloß gestellet gewesen. Die Feinde hatten 80 masquirte Canonen, welche in unsern Gliedern ein gewaltige Unordnung angerichtet. Der Rest unserer Infanterie konnte unmöglich Arbeiten, weil wir in einem allzuengen Bezirk haben Fechten müssen. Der Prinz von Conte hat in der Action sich ungemein hervor gethan, und ist an der Spitze der Reuterie 3. mahl auf die Feinde los gestürmet. Er hatte bey sich sein eigen Regiment, die Gensd'Armerie, die leichten Pferde, Carabiniers und Grenadiers zu Pferd. Er wolte eine Batterie von 80. Canonen eroberen; Allein die Engelländer und Hessen fielen ihm auf den Leib, und hieben mit solcher Furie ein, daß ihm von seinem Regiment, wie man sagt, nicht mehr als 17. Mann übrig geblieben, und in allem 1200. Offier an Todten, Blessierten und Gefangenen haben. Von Minden lautet's also, die Franzosen schätzen ihren Verlust an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Aufgerissenen seit dem 1. Augustmonat bis zum 4. auf 10000. Mann, 54. Canonen, 10. Standarten und 6. Fahnen, so ihnen abgenohmen worden. So viel ist gewis, daß dieser Sieg einer der vollkommensten ist, und daß die Franzosen seit vielen Zeiten nicht eine so starke Niederlag ereitten haben. Nächst GOTT hat man diesen vortreflichen Sieg, vornehmlich der Klugheit und Tapferkeit des Herren Herzogs Ferdinands Durchl. zu danken, welche man um so mehr bewundern muß, da Sie am Tag der Schlacht einer Armee von mehr als 80000. Mann, nicht die Helfte entgegen zu setzen gehabt.

Wir kömen auf die 3te Haupt-Schlacht, so in diesem Jahrgang den 12. August zwischen denen Russischen, Oesterreichern und dem König in Preussen vorgefallen.

Den 12. August um halb 12. Uhr fiengen die Russen bey Runnersdorff unweit Franckfurt an der Oder zu feuren an, zu gleicher Zeit brachen die Preussen aus Thälern und Wäldern hervor, und vereinigten ihre Angriffe gegen dem linken Flügel und dasige Flanke der Russischen Armee. Das Musqueten-Feuer gieng von allen Seiten an, und da die ersten Angriffe so heftig waren, daß die Russen ibis gegen 2. Uhr weichen mußten. Mittler weil kam der General Laudon denen Preussen in den Rücken. Die Preussen mußten weichen, so heftig sie sich auch gewehret, sich in seinen Vortheilen zu erhalten. Sie wagten über 7. frische Angriffe und das Gemezel wurde so weit getrieben, daß man beyder Seits nur auf 40. Schritte weit aus denen Stücken mit Kartätschen auf einander geschossen. Endlich gegen 5. Uhr fiengen die Preussen an zu weichen. Und Abends gegen 7. Uhr nahmen die Preussen ihren Weg in Ihr Lager, zu gleich auch die Russen.

Bey dieser Schlacht hat es die Preussen an Todten gekostet 2302. Mann, Blesirt und verlohene aber sind 4502. Hingegen haben die Russen weit mehr verlohren, und daß 12 ihrer Generals verwundet sind. Die Russische Armee ist über 80000. Mann stark gewesen. Hingegen die Armee des Königs nur 36000. Mann. Da Ihre Majestät 6. Stunden lang auf dem Fleck stehen geblieben, allwo Ihme 2. Pferd unter dem Leib Tod geschossen wurden. Er hat durch die ganze Battalie das Centrum Commandiert. Und die Armee des Prinzen Heinrichs ist 60000. Mann stark und ist Meister von Crossen. Der König hat in obbemeldter Action 107. Canonen verlohren. Nachdeme Seiner Königl. Majestät das zweyte Pferd gefallen; so glaubte man den Monarchen Tod. Es entstand hierüber eine Gattung Wuth unter der Armee, welche hierauf mit schrecklicher Hitze auf die Russen los gestürmet. Nach diesem Treffen sind die Russen auf Schlesien Groß-Bloggau zu Belagerten, und die Preussen auf Böhmen und Schlesien marschirt.

Wir kommen mit dem Krieg in America/ denn es ware nicht genug auf dem teutschen Boden den Krieg zu führen, sondern das Meer muß auch gehalten, in Europa und America zum großen Nachtheil Frankreichs. Denn in America nahm der König in Engelland im Heumonath ein Ort nach dem andern in Neu Frankreich

oder Canada hinweg, und ist jetzt nur noch um Quebeck Hauptstadt in Neu Frankreich in Nord America welche theils am Fluß Canada und theils auf einem benachbarten Hügel; davon sie denn Namen bekommen, lieget, in die Nieder- und Ober-Stadt eingetheilet wird, und die vornehmste Colonie der Franzosen ist. Sie ist An. 1668. angerichtet worden, der obere Theil ist groß, hat schöne Häuser und Gassen, treibet gute Handlung, und hat ein Bischoffthum, so Pabst Innocentius 1674. allda angeleget / wie auch eine Citadelle, allwo der Gouverneur von Neu Frankreich seine ordentliche Residenz hat. Die unter Stadt ist klein und schlecht gebauet und hat meistens Schiff-Leute und Fischer zu Einwohnern. Diese beyde Städte werden durch eine Citadelle S. Louis genannt, bedeckt, welche mit Mauern umgeben, und wohl fortificieret ist. Das allerwichtigste aber ist, die Niederlag aller Waaren, die aus Europa dahin gebracht werden.

Dieses Land liegt sonst um den grossen Fluß S. Laurenti / zwischen dem 40. und 50. Grad Dimis, und macht eine Breite von 200 Meilen / sie ist An. 1524. vor den König in Frankreich, durch Johann Verazzam einem Florentiner entdeckt, und die Wildnisse sind zu fruchtbaren Wäldern, Aecker und Weisen gerichtet, darinnen auch Weinberge und Orangerien angeleget worden. Der Beste Handel bestehet aus Holz / Stein-Kohlen, gesalzene Fisch / allerhand Leder und Pelzwerk, auch werden zahme und wilde Thiere darinnen gefunden.

Auf dem Mittelländischen Meer, gab es etliche sehr hitzige Treffen zwischen den Engelländern und Franzosen, zum Nachtheil denen Franzosen, wie sie selbst aus Frankreich schreiben, von allen Seiten von dem blutigen See-Gefecht, wobey unsere Escadre von den Engelländern so übel solle zugerichtet und mißhandelt worden seyn. Msr. de la Clüe, so heis es, hat die Meer Enge ganz glücklich, und mit so gutem Wind paßiert, daß der Englische Admiral Boscaven, der mit seiner Flotte in der Baye von Gibraltar vor Anker gelegen, mithin es wohl gewahren können / diese Durchfahrt nicht zu verhindern vermocht. Allein kaum ist diese unsere Escadre vorgehen gewesen, liesse der Engl. Admiral sugs alle seine grossen Schiff-Seile entzwey schneiden, die Segel aufspannen und folgte derselben nach. Sieben ware ihm der Wind eben so günstig, als er denen unserigen gewesen. Weil der Wind auf die

die Franzosen zu lief, folglich der Rauch auch. Darbey haben die Engelländer sie dennoch mit so großem Vortheil angegriffen, daß sie 3. Schiffe in Grund geschossen, und 3. andere gefangen bekommen, unter welchen das Schiff des Herren de la Clüe selbst sich befindet, das 7. ist genöthiget worden, sich selbst zu Grunde zu richten. Der Rest von 5. Schiffen wird verfolgt.

Vom Schwedischen Krieg.

Das Königreich Schweden hat bey dem bisherigen Krieg in Teutschland noch zur Zeit wenig Gedeihen gehabt. Seine Armee hat sich noch alle Winter hinter die Mauern von Stralsund, und über die Bäch zwischen Pommeren und der Insel Rügen verbergen müssen. Bis gegen dem Augsten die Schwedische Armee, welche gegenwärtig auf 8000. zu Pferde und 13000. Mann zu Fusse angegeben wird, ist wirklich gegen Ausgang des Augsten in Bewegung gesetzt worden. Ihre erste Vorrückung geschah auf Anklam, woselbst sie zwar keine Belagerung zu unternehmen nöthig hat, indem die Preussen die Bestungs Werke dieser Stadt selbst niedergeworfen haben: Sondern sie nur der Bürgerschaft anbefehlen lassen, die ebenfahls ruinierte Brück über die See wieder herzustellen. Bey diesen innerlichen und äußerlichen Umständen der Krone Schweden war es wohl besonders bedaurlich, daß noch seine Hauptstadt Stockholm mit einer grossen Feurs Brunst heimgesucht ward: verwichenen 19. Heumonats Nachmittag um 3. Uhr brach selbige an dreyen Orten zugleich aus, und ein starcker Nordwest trieb dasselbe auf den Mühler, den Markt, die Eisen Waage, den Russischen Hoff und andere auf der Gothen - Gasse und bey der Süder-Brücke gelegene Häuser ver-

zehrete alle diese Gebäude, nebst einer Menge kleinere und hölzerne Häuser, so daß 70. steinerne, und 180. hölzerne Häuser in die Asche gelegt, und ein Schaden von 9. Millionen Thalern gestiftet wurde.

Grausames Hagel: Wetter.

Von Lyon wird unter 27sten Heum. 1758. folgendes gemeldet: Vormittags um 10. Uhr hatten wir ein solch entsetzliches Hagel: Wetter, welches mit Donner, Hagel und Blitz seinen Anfang nahm. Die Winde stießen mit einem scheußlichen Gezische durcheinander, und breiteten überall ein Schrecken aus. Die Fenster vieler Häuser wurden in Stücken zerschlagen, und nicht wenige Häuser sind abgedeckt worden. Wagens mit Menschen wurden auf der Gasse umgeworfen, und Personen die sich zu Fusse befanden, hub der Wind auf, und schmiss sie auf eine weite Distanz wieder nieder. Durch die Stücken der Dächer und Fenster sind viele Einwohner verwundet worden. Der heftige Wirbelwind dauerte jedoch nur sechs Minuten.

Von einem heftigen Donnerwetter.

Den 12. April 1759. ist bey Altikon im Turgau bey heftigem Donnerwetter ein Strahl in ein Haus gefahren, welcher sich auf dem Dach vertheilt, davon der eine zum Camin hinein, der andere aber durch das Dach hinunter bis auf die Kerzen-Schüttel, und einen Balken zerschmettert, darauf hat er in einer Kammer verschiedenes beschädigt: der größte Gewalt zeigte sich in der Stuben, allwo die Fenster zerschmettert, und das Maurwerk Schaden gelitten; die darinn befindliche Personen, welche in allen 15. ausgewaschen haben, sind drey davon getödet, auch etliche blesirt, und die übrigen Gott Lob! glücklich davon gekommen.

E N D E.